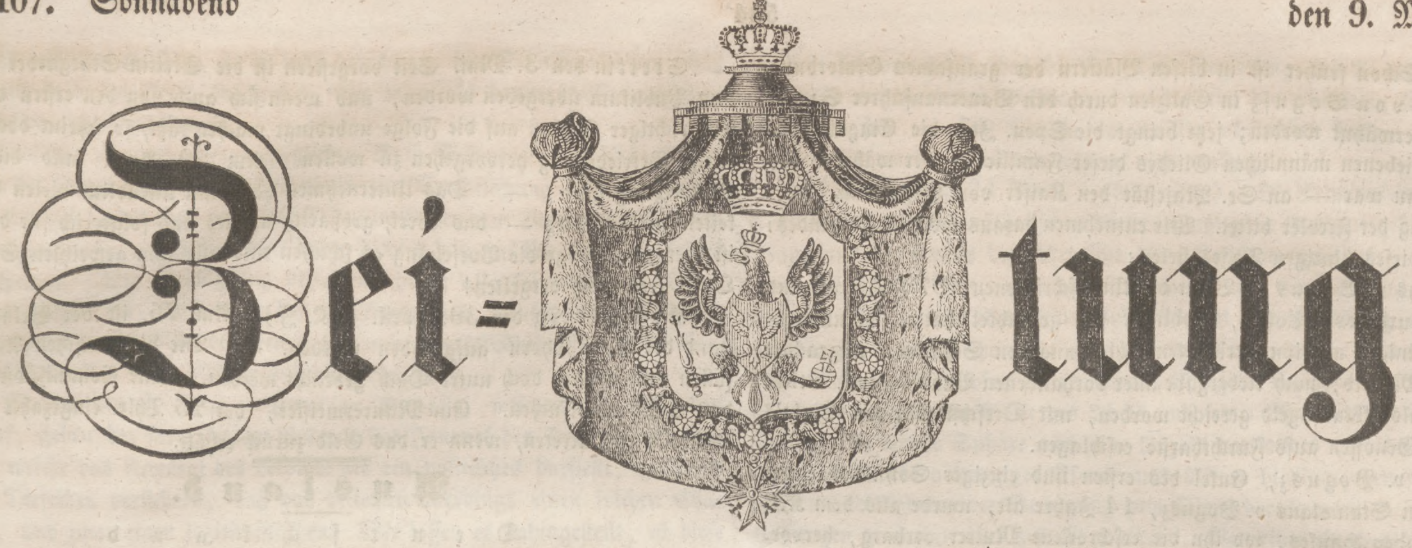
№ 107. Sonnabend den 9. Mai 1846.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Bekanntmachung.

Indem wir auf die von dem unterzeichneten Ober-Präsidenten unter dem 28sten April c. erlassene Bekanntmachung, betreffend die Auflösung des Marien-Gymnasiums zu Posen in seiner bisherigen Verfassung, und die Wiederherstellung desselben in einer neuen Einrichtung, Bezug nehmen, bringen wir nunmehr Folgendes zur allgemeinen Kenntniß:

1) des Königs Majestät haben zu befehlen geruht, daß das hiesige Königliche Marien-Gymnasium, da nicht blos einzelne Schüler desselben bei den politischen Umtrieben sich betheiligt haben, sondern auch ein dringender Verdacht vorhanden sei, daß unter den Schülern dieses Gymnasiums hochverrätherische Bestrebungen und Verbindungen bestanden, außerdem aber bei dieser Anstalt ein hoher Grad von Indisciplin sich kund gegeben habe, in seiner bisherigen Verfassung sofort aufgelöst und demnächst in einer neuen, Gehorsam, Ordnung und Fleiß sichernden Einrichtung wieder hergestellt werde. Diese Allerhöchsten Orts befohlene Auflösung hat am heutigen Tage stattgefunden.

2) Die Wiedereröffnung des Marien-Gymnasiums in seiner neuen Einrichtung ist auf den künftigen Montag den 11ten d. M. festgesetzt, wobei jedoch bemerkt wird, daß die bisher bestandenen Parallelcoetus der vier untern Klassen wegfallen, mithin Sexta, Quinta, Quarta und Tertia nicht in je zwei Abtheilungen, sondern nur in einer fortbestehen werden. Die Schüler des früheren Marien-Gymnasiums, welche nach dem Willen der Eltern oder Vormünder in die neue Anstalt eintreten, haben sich an dem angegebenen Tage um 8 Uhr des Morgens in den betreffenden Klassenzimmern einzufinden und über ihre Aufnahme das Weitere zu erwarten.

3) Die kommissarische Verwaltung des Direktorats am Marien-Gymnasium haben wir bis zur definitiven Besetzung der Stelle dem Regierungs- und Schul-Rath Dr. Brettner übertragen; es haben sich daher Eltern und Vormünder von jetzt an bis auf weitere Bestimmung in Angelegenheiten ihrer, der Anstalt anvertrauten Söhne und Pflegebefohlenen an denselben zu wenden.

Posen, den 5. Mai 1846.

Königliches Provinzial-Schul-Kollegium.
von Beurmann.

Inland.

Berlin den 7. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Stadt-Dechanten und Ober-Pfarrer an der St. Folians-Kirche in Aachen, Ehren-Stiftsherrn Mürkens, so wie den Ober-Amtsmännern Lucke in Bleesern und Fritzsche zu Vorschütz im Regierungs-Bezirk Merseburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den fürstbischöflichen Rath Joseph Freiß in Breslau zum Numerarkanonikus bei der Domkirche daselbst zu ernennen, desgleichen die Seitens des Fürstbischofs von Breslau erfolgten Beförderungen des bisherigen Dom-Capitulars, Professors Dr. Ritter, zum Dechanten, des Professors und fürstbischöflichen Konsistorial-Raths Dr. Baltzer zum Numerar-Kanonikus und des Erzpriesters Heide in Ratibor zum Ehren-Domherrn bei der genannten Domkirche landesherrlich zu genehmigen, so wie die Wahl des Schloßbaumeisters Professor Rabe zum Vice-Direktor der Königl. Akademie der Künste für das Studienjahr vom 1. April c. bis Ende März 1847 zu bestätigen.

(Die sogenannte gute Presse über unsere Beziehungen zu Spanien.) Vielfach ist von der sogen. schlechten Presse über die Vernachlässigung unserer Handelsbeziehungen zu Spanien, dem Prinzip der Legitimität zu Liebe, geklagt worden. Gegenwärtig drängt sich sogar einem Muster der guten Presse, dem Janus, die Verpflichtung auf, durch eine ausführlichere Darstellung Vorurtheilen (hört!) entgegenzuarbeiten, welche über jenes Land noch vielfach bei uns (doch nur in den höheren Regionen) herrschen — Vorurtheilen, welche, abgesehen von den geistigen und sittlichen Anforderungen Deutscher Bildung, auch den materiellen Interessen der vaterländischen Industrie und Schifffahrt wenigstens negativ großen Nachtheil bringen würden, sofern sie irgend einen Einfluß auf die politischen Verhältnisse nach jener Seite ausüben. Angenblicklich ist es dem Janus unmöglich, dieser Verpflichtung in größerer Ausdehnung zu genügen. Er liefert aber vorläufig im Heft 8 einige allgemeine Bemerkungen. Nächste und dringendste Veranlassung geben hier handgreiflich befangene und verdrießliche Berichte Deutscher Madrider Zeitungskorrespondenten der Augsb. Allg. Ztg., der D. Allg., dann besonders aber der Allg. Pr. Ztg., deren schädlicher Einfluß, wie er fürchtet, sich sogar weiter und höher erstrecken dürfte, als auf das bloße kannegießernde Zeitungspublikum.

Die gegenwärtigen Zustände Spaniens findet der Janus durchaus befriedigend. Er versteht darunter den Status quo, der, ihm zufolge, in seiner öffentlichen politischen Seite keine Erscheinung darbietet, welche den Staat, die Regierung, als unfähig oder unwürdig darstellen könnte, mit jedem civilisirten Staate in politische Beziehungen zu treten. In seinen allgemeinen materiellen, socialen und industriellen Momenten aber biete er der Industrie fremder Völker, und besonders der Deutschen, alle anderen Bedingungen einer vortheilhaften Thätigkeit in hohem und immer zunehmendem Maße dar, sofern sie die nur durch jene Beziehungen zu beschaffende Begünstigung und Sicherheit fände. Die günstige Meinung des Janus gründet sich besonders auf die Einführung eines neuen Steuersystems in Spanien, „eine der bedeutendsten und zugleich interessantesten politischen Thaten der neuesten Zeit", worüber man in der Deutschen Zeitungspresse vergebens Auskunft suche. Dies neue Steuersystem gebe Spanien das, was ihm gefehlt, durch dessen Mangel alle Schritte zur Regeneration seines Staatslebens bisher völlig illusorisch geblieben — die feste Grundlage eines geordneten Staatshaushaltes.

Störungen möchten vorkommen und sie wären jüngst vorgekommen, aber nicht Störungen, die für Spanien im Großen und Ganzen oder gar für das Ausland, für uns irgend eine Bedeutung haben könnten. Wer in jedem Tumult, in dem ein Paar Dutzend Menschen umkommen, Grund zu gehässigen Deklamationen und düstern Prophezeihungen finde, dem, versichert der Janus, fehle es an allem sachkundigen Urtheil oder er suche nur einen Vorwand. Die Möglichkeit umfassenderer, tiefer greifender Störungen und Umwälzungen erblickt der Janus nur in dem Fall, daß irgend eine fremde Politik sich in die Legitimitäts- oder Vermählungsfrage über einen gewissen Punkt hinaus einmischen und den noch vorhandenen Elementen der Anarchie Mittel und Vorwand zu einer Complication mit jenen Fragen und Interessen geben sollte. Nichts scheine geeigneter, diese noch möglichen Gefahren zu beschwören, diese letzten Spalten des alten Abgrunds zu schließen, als eine nicht blos formale, sondern moralische und geistige Versöhnung mit den spezieller monarchischen, besonders aber mit den Deutschen Großmächten.

Schließlich stellt der Janus an Sachkundige innerhalb oder außerhalb der Staatsverwaltung die Frage: „Wie viel Ellen Deutscher Leinewand und wie viel Centner Deutscher Eisenwaaren würde Spanien, nebst dem Rest seiner Colonien, jährlich konsumiren und bezahlen? Wie viel Deutsche Schiffe würden in diesem Verkehr Beschäftigung finden, sofern nur die Konjunkturen zu einem günstigen Handels- und Schifffahrts-Vertrag benutzt werden, welche Spanischer Seits theils in einer gewissen allgemeinen Sympathie, theils in dem moralischen Werth der Anerkennung, theils in dem Interesse liegen, Frankreich und England gegenüber, ein tertium einsetzen zu können? War aber das Alles schon früher sehr zu beherzigen, wie viel mehr denn nun, da das Englische Freihandelssystem die Schwierigkeiten, womit die Deutsche Industrie zu kämpfen hat, verdoppeln und verdreifachen wird. Ist dies Alles, wie wir hören und hoffen, gehörigen Orts schon beherzigt worden, so werden die erwünschten Früchte nicht lange ausbleiben." Wir wünschen, daß der Janus recht gehört haben möge, daß seine Hoffnungen recht bald in Erfüllung gehen, um so mehr, „da das Alles schon früher", schon lange zu beherzigen gewesen wäre. Bei der Stellung des Janus ist es wohl möglich, daß er etwas leicht und weit hört, was gewöhnlichen Ohren und den Organen der (schlechten?) Presse nicht möglich ist. Hoffen wir also auf den Abschluß eines für uns wirklich vortheilhaften Handels- und Schifffahrtsvertrages mit Spanien. Mögen die Erwartungen, die der Janus in uns anregt, nicht getäuscht werden. Nichts wirkt entmuthigender, als Nichterfüllung von Wünschen, deren Erfüllung in Aussicht gestellt, deren Erfüllung man längst und mit Recht erwarten konnte.

Posen. — Schon früher ist in diesen Blättern der grausamen Ermordung der ganzen Familie **von Bogusz** in Galizien durch den Bauernanführer **Szela** und seiner Bande erwähnt worden; jetzt bringt die Spen. Ztg. die Eingabe des einzigen übrig gebliebenen männlichen Gliedes dieser Familie — der während des Bluttages in Krakau war — an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich, worin er um Bestrafung der Frevler bittet. Wir entnehmen daraus wörtlich Folgendes:

Als Opfer dieses blutigen Tages fielen:

1) Stanislaus v. **Bogusz**, Vater des Unterschriebenen, 87 Jahre alt und schwer erkrankt, wurde vom Boden, wohin er sich geflüchtet hatte, heruntergeworfen und nach einigen auf ihn gerichteten fehlgegangenen Schüssen, ungeachtet alles Flehens um Mitleid, nach Uebergabe aller vorhandenen Baarschaften, welche den Bösewichtern als Abkaufsgeld gereicht worden, mit Dreschflegeln von Szela's Sohn und seinen Genossen aufs Furchtbarste erschlagen.

2) Wladimir v. **Bogusz**, Enkel des ersten und einziger Sohn des unter Nr. 8. aufgeführten Stanislaus v. Bogusz, 14 Jahre alt, wurde aus dem Keller eines naheliegenden Hauses, wo ihn die erschrockene Mutter verbarg, hervorgezogen und in ihren Händen auf Befehl des Szela hingemordet.

3) Titus v. **Bogusz**, Brudersohn des ersten, 30 Jahre alt, wurde, nachdem man ihn vorerst mit Mistgabeln durchbohrt und auf die schrecklichste Weise gemartert hatte, von dem Boden des Hauses, wohin er sich flüchtete, heruntergeworfen, und endete darauf sein Leben, an einem steinernen Hausvorsprunge zerschmettert.

4) Nicodemus v. **Bogusz**, Sohn des ersten, 36 Jahre alt, seit vier Jahren mit Paralyse behaftet und gänzlich unvermögend sich zu bewegen, wurde fast in den Händen seiner ihn pflegenden Diener und in Gegenwart seiner Gemahlin und seiner 4 Kinder, auf Befehl des Szela mit Dreschflegeln auf das Grausamste zu Tode gewalkt.

5) Victor v. **Bogusz**, Sohn des ersten, 43 Jahre alt; dann

6) Adam v. **Pocharecki**, Hauslehrer und endlich

7) Ignaz v. **Zabierzewski**, sein Nachbar, 70 Jahre alt, diese drei letzteren wurden vorerst auf dem Wege nach Siedlisko von einer Bande Bauern überfallen, gemißhandelt und, nachdem man sie auf das Grausamste verstümmelt und geknebelt hatte, in der jüdischen Schenkstube eines Einkehrhauses gefangen gehalten, später aber auf Befehl des Szela, welchen sein Sohn, an der Spitze einer andern Rotte, hierzu veranlaßte, alle drei ohne Gnade ermordet.

8) Stanislaus v. **Bogusz**, Sohn des ersten, 46 Jahre alt, wurde auf dem Wege nach Siedlisko, vor der Stadt Pilzno, auf offener Landstraße, von einer von Szela entsandten ähnlichen Rotte überfallen, und endete sein unschuldiges Leben, nachdem man ihn erst vollständig ausgeraubt, ihm auch unter anderem eine Summe von 4000 G. C.-M. in Baarem abgenommen hatte, nach 12stündigen schrecklichen Martern. 9) Adam **Kalita**, Orts-Mandatar in Siedlisko, 10) Johann [illegible], Gutsverwalter daselbst, 11) Anton v. **Terlecki**, Orts-Mandatar in Redzianowice, 12) **Sobolewskit**, 13) **Kruczkiewicz**, beide Gutsverwalter daselbst, 14) **Strzelecki**, Verwaltungsschreiber ebendaselbst, 15) Adalbert v. **Bieliński**, Gutspächter in Zarowska, Eigenthum des Unterschriebenen, 16) Joseph **Klein**, Pächter eines Landgutes in Siedlisko, wurden alle auf Befehl eben desselben Jakob Szela am genannten Tage unter den schrecklichsten Martern zu Tode gebracht.

Dem Ortspfarrer M. **Jurzak** schenkte nach vielen Mißhandlungen und Martern, welche er mitten in der Kirche erdulden mußte, Jakob Szela das Leben, mit der Mahnung, er solle von nun an nur ihn, den Szela, als seinen künftigen Grundherrn betrachten, und ihm gehorsam bleiben.

Den oben erwähnten Mordthaten folgte eine allgemeine Plünderung der Güter der Ermordeten. — Die Güter Siedlisko, Smarzowa, Rzemień, Zarówka und Rzedzianowice wurden vollständig beraubt. Unterzeichnet: Heinrich v. **Bogusz**.

Berlin. — Die neueste Nummer (17.) des Berliner Wochenblattes für ärztliche Neuigkeiten: „der Medeciner", enthält Folgendes: „Es ist vor Kurzem in den Zeitungen davon die Rede gewesen, daß ein Arzt seiner Funktion bei einer hiesigen Krankenanstalt enthoben worden, weil er den Protest gegen die orthodoxe kirchliche Partei mit unterzeichnet hatte. Diese Thatsache erklärte sich indeß daraus, daß hier mehrere Krankenvereine existiren, deren Hauptzweck die Beförderung des Seelenheils ist, so daß auch bei den Aerzten mehr auf ihre christliche Gesinnung, als auf ihre praktische Befähigung gesehen werden muß."

Berlin. — Man meldet jetzt aus allen Provinzen unserer Monarchie, daß die Wahlen der weltlichen Abgeordneten bei der sich vorbereitenden Landes-Synode oder mit anderen Worten, die der Layen bei der kirchlichen Versammlung im vollen Gange sind und daß sogar in einigen Synodal-Bezirken die Sache schon beendigt und die Listen zur Genehmigung der höchsten Behörden eingesandt sind. Man bemerkt dabei ausdrücklich, daß die bereits erlassenen Anweisungen sich durchaus noch nicht mit den einzelnen Vorlagen, die zur Berathung kommen werden, selbst nicht einmal mit einer Angabe derselben befassen, sondern es ist in den Erlassen nur bemerkt, daß man Alles zur Sprache kommen lassen wolle und solle, was in den Umständen einer bewegten Zeit zum Wohle und zum Heil der Kirche und ihrer Verfassung zu bedenken und zu berathen sei. Die stattgefundenen Conferenzen in Berlin von Seiten der Bevollmächtigten aller protestantischen Deutschen Staaten, die, wie bekannt, im Allgemeinen ganz dieselbe Tendenz hatten, und deren Beschlüsse, wie man vermuthete, den Arbeiten der Landes-Synode zu Grunde gelegt werden sollten, erwähnen jener Erlasse bis jetzt noch mit keiner Sylbe. Von Seiten der hiesigen Universität sind die Professoren Hengstenberg und Stahl zu Mitgliedern der Synode gewählt worden.

Stettin den 3. Mai. Seit vorgestern ist die Stettin-Stargarder Eisenbahn dem Publikum übergeben worden, und wenn sich auch von den ersten drei Tagen kein richtiger Schluß auf die Folge unbedingt machen läßt, so scheint doch eine allseitige Befriedigung hervorgehen zu wollen. Am 29. April fand die feierliche Einweihung statt. — Das Unternehmen hatte mit unendlich vielen Schwierigkeiten zu kämpfen; — das Werk, großartig an sich und folgereich für die Zukunft ist beendet, möge die Vorsehung es schützen und alle ihm geweihten Sorgen und Opfer freundlich vergelten!

Königsberg den 30. April. (K. Z.) Am 26. ist der Belagerungszustand der Sadt Thorn aufgehoben worden. — Die Litthauischen Auswanderer sollen nun endlich doch unter Dach gebracht werden. Eine Commission wird auch das Schiff untersuchen. Ein Maurermeister, der 25 Thlr. eingezahlt hat, will ebenfalls zurücktreten, wenn er das Geld zurück erhält.

Ausland.

Deutschland.

Aus dem Mittel-Rheinkreis den 30. April. (Seebl.) Der verstorbene Dekan Straßer zu Konstanz hatte vor einiger Zeit eine gemischte Ehe eingesegnet, ohne der katholischen Braut ein Versprechen abgenommen zu haben, ihre künftig zu erhaltenden Kinder zu römischen Katholiken machen zu wollen. Straßer erhielt dieserwegen von der erzbischöflichen Curia zu Freiburg einen strengen Verweis mit dem Anfügen, daß nur aus Rücksicht auf sein Alter und seine Kränklichkeit die Suspension von seiner Pfarre unterbleibe, im Wiederholungsfalle aber unnachsichtlich vollzogen werden würde. Dekan Straßer übergab diesen erzbischöflichen Erlaß dem großherzl. Ministerium des Innern, welches nach Anhörung des katholischen Oberkirchenraths verfügte:

„Ministerium des Innern. Karlsruhe, den 27. März 1846. Die Trauung des Kaufmanns G. Bartenschläger, Bürgers in Reutlingen, und der Mathilde Kibele von Konstanz betreffend. (Nr. 4315—16.) Dem katholischen Oberkirchenrath wird auf seinen Bericht vom 17. d. M., Nr. 6934, eröffnet: das von dem g. Rathe, Münsterpfarrer Straßer zu Konstanz in obiger Sache eingehaltene Verfahren ist den Landesgesetzen und der mit Allerhöchster Genehmigung erlassenen diesseitigen Verfügung vom 21 November v. J., Nr. 1320, durch welche das erzbischöfliche Circulare vom 3. Januar v. J. für unwirksam und nichtig erklärt worden ist, vollkommen gemäß und die Staatsregierung kann daher nicht zulassen, daß dieses Circular zur Anwendung gebracht und gegen den g. Rath, Münsterpfarrer Straßer, wegen seines Verfahrens, durch welches er lediglich den ihm obliegenden Pflichten nachgekommen ist, durch die Kirchenbehörde mit einem Verweise und Androhung der Suspension eingeschritten werde. Man sieht daher die gegen den geistlichen Rath Straßer von dem Herrn Erzbischof erlassene Verfügung vom 6. Februar d. J. als nichtig und wirkungslos an und findet sich veranlaßt, dem g. Rathe Straßer bemerken zu lassen, daß man ihn in Fällen berührter Art in jeder Weise zu schützen nicht ermangeln werde. Hiervon ist sowohl dem g. Rathe Münsterpfarrer Straßer als auch dem erzbischöflichen Ordinariat Eröffnung zu machen. Der Ministerialdirektor (gez.) Rettig."

Ein weiteres und ernsteres Schreiben der Regierung an die Curia in diesem Betreff eignet sich weniger für Veröffentlichung, dürfte aber dennoch seinen Eindruck nicht verfehlen.

Nürnberg den 2. Mai. Denjenigen, welche sich für die Verhandlungen der Bairischen Abgeordnetenkammer interessiren, wird bekannt sein, daß der Minister des Innern, als kürzlich in der Kammer der Eingabe der hiesigen Gemeindecollegien in Betreff des Einschleichens der **Jesuiten** Erwähnung geschah, die Aeußerung that: er bedaure das Vorgefallene nicht um der Sache willen, sondern als ein Zeichen der Stufe, auf welcher der Nürnberger Magistrat stehe. Gestern ist nun dem Magistrat eine mit 3 — 4000 Unterschriften hiesiger Bürger versehene Adresse übergeben worden, worin die Unterzeichner erklären, daß sie mit allen Schritten, welche der Magistrat in der fraglichen Jesuitenangelegenheit gethan, vollkommen einverstanden seien. Mehrere Katholiken hatten sich an der Adresse betheiligt.

München den 30. April. Nach einer Anzeige des Magistrats haben die hiesigen **Bierbrauer** auf Einen Pfennig des gesetzlichen Schenkpreises des Sommerbiers (die Maß 7 Kr. 1 Pf.) Verzicht geleistet, und geben somit vom 1. Mai an die Maß um 7 Kr. — Zur Aufnahme verstärkter Wachmannschaft ist die Hauptwache erweitert worden.

In **Augsburg** wurden am 1. Mai in Folge der eingetretenen Erhöhung des gesetzlichen **Bierpreises** in mehreren Theilen der Stadt von einzelnen Volkshaufen unter Pfeifen und Geschrei die Straßenlaternen eingeschlagen, in einer Anzahl Bier- und Brauhäuser Fenster, Thüren ꝛc. zertrümmert und anderer Unfug verübt, bis die rasch aufgebotene bewaffnete Macht, ohne Anwendung der äußersten Mittel, die Tumultuanten zerstreute und überall die Ruhe wiederherstellte. Einzelne Individuen wurden noch in der Nacht zur Haft gebracht. Eine am 2. Mai veröffentlichte amtliche Bekanntmachung „an Augsburgs Bürger" fordert zu Unterstützung der Behörden gegen etwa erneuten Tumult auf.

Leipzig den 5. Mai. Wir erhalten aus Dresden die Nachricht, daß zwei **Galizische Familien**, welche bedeutende Güter in jenem Königreich und zwar im Sanoker Kreise besitzen, die Gräflich Krasicki'sche und die Humnicki'sche, in ihre Heimat zurückgekehrt sind, obwohl sie die Bewilligung der Oesterreichischen Regierung zum ferneren Aufenthalt im Auslande erhalten hatten. Da es sich nicht annehmen läßt, daß die Häupter dieser Familien ihre Angehörigen irgend

einer Gefahr aussetzen würden, so ist man berechtigt, den Schluß zu ziehen, daß die Ruhe auch in diesen Kreis Galiziens, den man als vorzugsweise aufgeregt geschildert hatte, zurückgekehrt ist.

Dem Professor und ehemaligen geistlichen Rath Schreiber in Freiburg ist nunmehr die längst nachgesuchte Erlaubniß zur Verehelichung ertheilt worden. Bekanntlich hat sich derselbe als einer der Ersten in Baden dem Vereine der Deutsch-Katholiken angeschlossen, und man war daher nicht wenig auf den Ausgang seines Gesuchs gespannt. Die Gewährung desselben schließt also folgerichtig die Anerkennung des Satzes ein, daß durch den Uebertritt zum Deutsch-Katholicismus Staatsdienerrechte an sich nicht verloren gehen und Deutsch-Katholiken Staatsdienereigenschaft mit allen deren Folgen erwerben können.

Vom Main den 3. Mai. Pariser Briefe, welchen man Glauben schenken darf, geben der fortgesetzten Polemik des Journal des Débats, für jene Conjectur, welche das Attentat des Lecomte als ein politisches darstellt, größeres Gewicht. Dieselben versichern, daß das Attentat allerdings einen solchen Charakter habe, und zwar einen legitimistischen. Wir lassen es dahingestellt, ob diese Versicherung später ihre Wahrheit behaupten wird, wiederholen jedoch, daß die Briefsteller in der Lage sind, gut unterrichtet sein zu können. Daß daß Journal des Débats täglich und mit immer größerer Zuversicht auf seinen Verdacht zurückrückkömmt, darf hierbei nicht übersehen werden.

Oesterreich.

Wien den 2. Mai. Der Erzherzog Ferdinand von Este verweilt noch immer hier. Hier dauern die Verhandlungen und Konferenzen über die weiteren Reformen im Königreiche Galizien fort. — Man erwartet den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg, dessen Vater in Lissabon zurückgeblieben ist, täglich hier. Es heißt er komme nur, um sich von seiner Mutter und Großmutter zu beurlauben, ehe er die größere Reise nach Spanien antritt. — Endlich scheint sich unsere Börse etwas zu beruhigen, sie erholt sich einigermaßen und man glaubt, daß das frühere Zutrauen endlich zu den Privatpersonen, welche sich mit Industrie-Papieren befaßten, zurückkehren werde. — Nach den heutigen Nachrichten aus Lemberg, Tarnow, Bochnia, Rzeszow und den sämmtlichen westlichen Kreisen Galiziens vom 29. v. M. ist dort Alles ruhig. Im Tarnopoler Kreise war noch vergangene Woche das in mobilen Colonnen operirende Militär auf eine kleine Bande bewaffneter Bauern gestoßen, und hatte sie, nachdem sie sich zur Wehre gesetzt, angegriffen, wobei einige getödtet wurden. — In Betreff der neulich mitgetheilten Berichte aus Königsgrätz, nach welchen die Bauern dieses Kreises die Roboth verweigerten, erfährt man nun aus guter Quelle, daß es nur einzelne Bauern waren, welche sich Vorstellungen erlaubten, daß es aber nie zu Gewaltthätigkeiten gekommen ist.

Wien. — (N. C.) Bei dem Interesse, welches das K. K. Patent für Galizien als die Grundlage einer bevorstehenden Umbildung des Robotwesens sowohl bei uns als auswärts in Anspruch nimmt, dürfte es nicht unzweckmäßig sein, einige Punkte desselben näher zu beleuchten. Unter langen Fuhren sind Sendungen z. B. von Früchten nach dem Marktplatze u. dgl. zu verstehen, die gewöhnlich mehr als einen Tag in Anspruch nehmen und dem Landmanne hauptsächlich deswegen verhaßt sind, weil er sich über Tag und Nacht von seiner Hütte entfernen muß. Doch durften dieselben nicht mehr als 40 Meilen in einem Jahre betragen und mußte ihm die dabei zugebrachte Zeit von den pflichtmäßigen 104, höchstens 156 Robottagen abgerechnet werden. Diese Grundzahl bleibt auch jetzt unverändert. Von dem Bauern hängt es übrigens jetzt ab, seine Fuhren auf weite Strecken zu tariren oder der Grundherr sieht sich gezwungen, Pferde, Wagen und Knechte in vermehrter Anzahl zu halten, wobei immerhin einiger Gewinn für die Landleute sich ergiebt. Zu den bezahlten Arbeitstagen während der Heumath und Körnerfechsung konnten nur solche Bauern angehalten werden, die, weil sie ursprünglich kleinere Gründe besitzen, weniger als dreimal in der Woche die Frohne zu leisten hatten. Auch ihnen steht es nunmehr frei, ihre Arbeit nach dem Gesetze der freien Concurrenz zu tariren. Die dritte Einrichtung, bestehend im Umgangnehmen von den herrschaftlichen Mandataren und in unmittelbarer Berufung an das Kreisamt, so oft die Unterthanen aus dem nexus subditelae entspringende Beschwerden vorzubringen haben, macht in Zukunft unmöglich, daß die Herrschaftsbeamten, wie bisher häufig geschah, den Gegenstand Monate lang unbearbeitet lassen konnten. Die gründliche wohlthätige Entfaltung dieser Institution ist aber erst dann zu gewärtigen, wenn dereinst die Patrimonialgerichtsbarkeit ganz in die Hände des Staats übergegangen sein sollte.

Von der Donau den 1. April. Ich bitte Sie, nicht im geringsten an das neuerlich wieder in Umlauf gesetzte Gerücht einer Theilung des Freistaats Krakau zu glauben; dieser Vorschlag ist selbst nicht einmal von Rußland gemacht worden, und wäre er gemacht worden, so hätte man sich ganz und gar in der Politik der beiden Deutschen Mächte getäuscht, die nie in einen Umsturz der Verträge willigen würden, der ihnen nur äußere Verwickelungen zuziehen würde, während sie gegen Ausartungen des Freistaats sich hinlänglich sichern können, auch ohne offene Gewalt anzuwenden.

Von der Galizischen Grenze. — Nachrichten aus Wien zufolge soll die Oesterreichische Regierung, deren Milde für die von Preußen auszuliefernden Gefangenen von dem Cabinet von Berlin in Anspruch genommen ward, die beruhigendsten Erklärungen in dieser Hinsicht gegeben haben. — Aus Dresden erfährt man, daß die Sächsische Regierung mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Verhältnisse, in denen sie zu Oesterreich steht, eingewilligt habe, daß ein Oesterreichischer Beamter zu dem Verhör mit dem eingefangenen Tyssowski beigezogen werde. Es versteht sich von selbst, daß die Sächsische Regierung zur Absendung des bei dem Diktator vorgefundenen Geldes — welches aus der erbeuteten Kasse von Wieliczka herrühren soll — sich eben so bereitwillig verstanden habe. Die Auslieferung Tyssowskis ward, so viel wir wissen, nicht verlangt.

Lemberg den 24. April. (Allg. Ztg.) Die Kriminal-Untersuchung wegen der bekannten hochverrätherischen Unternehmung in Galizien geht ihren gemessenen Gang und hat bereits die überraschendsten Resultate geliefert. Ist es gleich heute noch nicht an der Zeit, über die Theilnehmer und den Umfang, über den Zweck und die Mittel jenes Komplotts unsere Ansicht hier vollständig auszusprechen, so ergeben sich dennoch schon jetzt viele einzelne Züge, welche den Charakter des bis zum Wahnsinn kopflosen Unternehmens schlagend bezeichnen. Die ganze Tragödie spielt lediglich im Kreise des Adels und seiner Mandatare, Beamten und Bedienten, in welche Sphäre auch eine Anzahl dortlandes von den Gutsherrschaften in hohem Grade abhängiger Pfarrer und Vikare hineingezogen war, die von den Leitern und Agenten der Bewegung zum Dienst der Revolution, theils durch Verheißungen geworben oder gepreßt wurden. Von einer theokratischen Tendenz, wie sie fälschlich behauptet worden ist, oder von einem Bündniß der Geistlichen mit kommunistischen Ideen findet sich bis jetzt auch nicht die leiseste Spur. Im Gegentheil spielen die inkriminirten Geistlichen, so viel aus den uns vorliegenden Materialien erhellt, die sehr demüthige Rolle ganz untergeordneter Werkzeuge und Gehülfen für Zwecke, die mit den kirchlichen Interessen nichts zu schaffen haben. Ein Pfarrer, der auf Befehl der Gutsherrschaft den Unterthanen die Aufhebung aller Roboten und die Abschaffung der Steuern ankündigen mußte, um sie zur Partei des Adels herüberzuziehen, benutzte zugleich die gute Gelegenheit, die Bauern zu bitten: sie möchten, da nun auch gewiß die Zehnten wegfallen würden, nur ihn und den Vikar nicht verhungern lassen! Dergleichen schmeckt nicht nach hierarchischer Ueberhebung, wofür es von gewissen Seiten her heute gar zu gern ausgegeben werden möchte, und legt sogar den Wunsch nach einer heilsamen Kräftigung des kirchlichen Bewußtseins bei der dortigen Geistlichkeit nahe. Dagegen bezeichnet es den sittlichen Standpunkt aller bei dem Plane zur Empörung betheiligten Personen, daß der Meuchelmord in ihrer Gedankensphäre als ein Mittel galt, dessen Rechtmäßigkeit und Unschuld gar nicht einmal mehr in Frage gestellt wurde. „Sie, Herr Kriminal-Rath“, sagte einer der Inquisiten zu der das Verhör leitenden Justiz-Person, „sollten mit Gift, welches man Ihnen im Gasthofe durch eine mir nicht genannte Person im Kaffee zu reichen beabsichtigte, aus der Welt geschafft werden.“ Demselben Geständnisse zufolge, war ein Anderer beauftragt, an einer Anzahl designirter Personen in Tarnow den Dienst des Henkers zu verrichten. Aber nicht bloß den Deutschen war ihr Ende bei der allgemeinen Metzelei zugedacht. Auch jeder Pole, der seinen Arm der Sache der Umwälzung entziehen würde, war als Verräther des Vaterlandes offenkundigermaßen mit dem Tode bedroht. Schwankenden und furchtsamen Naturen wurde ein förmlich bestellter Beobachter beigeordnet, der den Beobachteten nicht mehr aus den Augen ließ. Einer der Inquisiten beschreibt umständlich, wie er sich, als er bei dem Zuge nach Tarnow allgemach zur Besinnung kam, absichtlich etwas von der Menge entfernte, in der Hoffnung, von einer Patrouille aufgegriffen zu werden. Hätte er doch in diesem Falle bei dem leicht vorauszusehenden Fehlschlagen des ganzen Unternehmens eine Entschuldigung bei seinen Mitverschwornen gehabt! So glaubte eine verhältnißmäßig kleine, von der großen, ruhigen, redlichen Masse der Galizischen Bevölkerung streng gesonderte und von ihr theils gehaßte, theils verachtete, größtentheils ökonomisch ruinirte Adelsfaction, wenn es darauf ankäme — Einer gegen Fünfhundert! — die wirkliche Nation selbst mit physischer Gewalt zur Empörung zwingen zu können; Und dieser Plan galt und gilt der Mehrzahl der Deutschen Journale als Sache der Polnischen Nationalität. Doch täuschten sich wohl die Meisten über ihre Mittel, wie über ihre Stellung zur Nation, mit der sie, eine von den wirklichen Polen höchstwahrscheinlich selbst der Race, gewiß aber der Denkweise und den Interessen nach verschiedene kleine Partei, sich unaufhörlich verwechselten. Trinkgelage, deren Faden während der letzten Monate von der Empörung nicht mehr abriß, ließen die Patrioten kaum mehr zur Besinnung kommen, und eine Fluth brandstifterischer Broschüren, die, auf geheimen Wegen ins Land geschleppt, von Hand zu Hand wanderten, steigerte den Taumel. So konnte, zumal bei der in dieser Sphäre zur anderen Natur gewordenen Unwahrhaftigkeit, nicht fehlen, daß die Theilnehmer an der Verschwörung sich selbst durch die absurdesten Mährchen täuschten und wechselseitig ihren Schwindel auf eine ihnen am meisten verderbliche Höhe trieben. Sie lebten und webten zuletzt nur noch in einer Welt, die mit der wirklichen nichts mehr gemein hatte. Jeder stand für seine Gutsunterthanen, auf die er im Leben und Tod fest zählen könne; selbst das Kaiserliche Militair warte nur auf den rechten Augenblick, sich für die Sache Polens zu erklären; die Behörden ahnten theils nichts, theils seien sie mit im Einverständnisse oder doch aller Mittel des Widerstandes beraubt. Die Tollsten versicherten sogar, die Regierung selbst werde die Schilderhebung nicht ungern sehen. Fast alle überredeten sich, die Sache habe für sie gar keine Gefahr; die Revolution brauche sich nur zu zeigen, um ohne Schwertstreich Siegerin zu bleiben. Daß auf diese exaltirten Köpfe die prosaische Wirklichkeit — die ihnen in der Person der Bauern entgegentrat, welche alle Verheißungen des entarteten Adels mit Verachtung von sich wiesen und standhaft erklärten: sie seien gut Kaiserlich — daß diese Wirklichkeit nach solchen Fieberträumen wie ein eisiges Sturzbad wirken mußte, begreift sich leicht. Das dermalige maßlose Schimpfen und Verleumden der Partei nach dieser Seite hin erscheint demnach nur gar zu wohl motivirt. Weniger erklärlich ist es: daß ein Theil der Deutschen Presse nicht müde wird,

unter dieser Fahne zu fechten, einem gegen Deutschland bis zum Aeußersten überreizten Radikalismus schön zu thun und den Krieg gegen die Sache der Ordnung und des Rechts in Oesterreich rüstig und rührig fortzusetzen.

Frankreich.

Paris den 3. Mai. Der Moniteur veröffentlicht heute die Beglückwünschungsreden, welche an den König, an seinem Namensfeste gerichtet wurden. Die Anrede des päbstlichen Nuntius, im Namen des diplomatischen Corps, hebt die glückliche Erhaltung des allgemeinen Friedens und den wunderbaren Schutz hervor, den die Vorsehung dem König am 16. April angedeihen ließ. Ibrahim Pascha hatte sich auch eingefunden, dem König zu seinem Namensfest zu gratuliren. Se. Maj. hat dem Sohne des Vice-Königs Mehmed Ali eigenhändig das große Band des Ehrenlegionsordens übergeben. Cormenin, der durch das Loos zu der großen Deputation der Deputirten-Kammer bestimmt worden war, soll zum ersten Mal seit 1830 in den Tuilerieen erschienen sein.

Die Kommission der Deputirten-Kammer für Prüfung des Antrags in Betreff der Renten-Umwandlung hat einen definitiven Beschluß gefaßt; mit 6 Stimmen gegen 3 hat sie dieselbe für unzeitgemäß und das vom Antragsteller vorgeschlagene System für dieselbe als schlecht und unzulässig erklärt. Herr Jacques Lefebvre wurde mit derselben Majorität zum Berichterstatter ernannt.

In der Pairs-Kammer legte der Marine-Minister den Gesetz-Entwurf wegen des Kredit-Verlangens von 93 Millionen für Schiffsbauten und Anschaffung von Marine-Vorräthen der Kammer vor, nachdem die Deputirten-Kammer denselben bereits angenommen hat.

Der Prinz August von Sachsen-Koburg ist aus Algerien wieder hier eingetroffen.

Man glaubt, der Prozeß über das Attentat werde höchstens 3 Sitzungen des Pairshofes in Anspruch nehmen, da die gerichtliche Untersuchung nur wenig neue Umstände zu Tage gebracht habe. Der Advocat Duvergier, welcher mit der offiziellen Vertheidigung Lecomte's beauftragt ist, hat sich bereits mehrere Male zu diesem begeben. Lecomte soll sich aber weigern, ihm irgend eine Erklärung zu geben.

Aus Algier erfahren wir heute noch, daß der General d'Arbouville in Bugada eingerückt ist und die Bewohner dieser Stadt für die bewiesene Treulosigkeit, indem sie Abd el Kader allen möglichen Vorschub leisteten, schwer gezüchtigt hat. Die näheren Angaben über diese Thatsache werden uns wohl erst mit dem nächsten Paketbote aus Algier zukommen.

Die Franz. Regierung hatte in Tunis 250 Pferde für die Reiterei am Senegal bestellt. Der Bei hat die schönsten Pferde dazu hergegeben und weigert sich, die Bezahlung anzunehmen. Um das kostbare Geschenk zu erwiedern, wird die Regierung dem Bey eines der besten Dampfbote in Toulon übersenden.

Lecomte sitzt im Luxemburg in eben der Zelle, in welcher früher Morey, einer der Mitverschworenen Fieschi's, saß. Zwei Wächter sind Tag und Nacht bei ihm und ein Municipalgardist mit blanker Waffe geht fortwährend vor dem Gefängniß auf und ab und sieht bisweilen durch das kleine Fenster, ob sich Lecomte auch ruhig verhält. Der Gefangene benimmt sich übrigens ganz artig und höflich. Eine Menge Personen, besonders Damen höherer Stände hatten um die Erlaubniß nachgesucht, Lecomte sehen zu dürfen, es ist jedoch allen abgeschlagen worden. — Das Lecomtegefecht in unseren Zeitungen hat endlich sein Ende erreicht.

Bei Nimes hatte dieser Tage ein junger Mensch das Glück und Unglück, so auf die Eisenbahn zu stürzen, daß der ganze Zug über ihn wegging, ohne ihn zu berühren. Die Nähe der Todesgefahr hatte ihn jedoch so aufgeregt, daß er einen Tag hindurch ganz von Sinnen war. Auf derselben Bahn wurden einem jungen Mann, welcher die Locomotive zu schmieren hatte, bei dem Abfahren derselben die Beine abgeschnitten. Er wurde sogleich amputirt, und man hofft ihn zu retten.

Der General Prim, Graf v. Reus, welcher sich seit einiger Zeit in Montpellier aufhielt, ist in Paris angekommen.

Der „Constitutionnel" sagt: „Es scheint gewiß, daß der Erregent Espartero eben jetzt einen Versuch macht, sich durch Förderung des Aufstandes in Galicien den Weg zur Rückkehr nach Spanien zu bahnen; es sollen 20,000 Gewehre und viele andere Kriegsvorräthe in England nach Spanien eingeschifft worden sein. Daraus erklärt sich die Blockade des Littorals von Galicien. Im Innern der Provinz gewinnt die Aufregung einen ernsten Charakter: es fehlt nicht an „Pronunciamientos", wohl aber an geprüften Anführern. Iriarte hat sich den Insurgenten angeschlossen, die auch mitunter Dissidenten genannt werden. Narvaez, der noch zu Bayonne ist und täglich mit dem Infanten Don Henrique spazieren reitet, wartet der Dinge. Es heißt, er stehe noch in ganz gutem Vernehmen mit der Königin-Mutter Christine. Ein Madrider Journal bemerkt, Narvaez sei der einzige Mann, der den Aufstand in Galicien, den er durch seine contrerevolutionären Maßregeln hervorgerufen, wieder dämpfen könne. Man will wissen, es sei eine Unterhandlung mit ihm angeknüpft. Inzwischen ist Madame Narvaez nicht nach Paris zurückgekehrt, wie es hieß, vielmehr gedenkt sie nach Madrid aufzubrechen und dort ihren General zu erwarten.

Spanien.

Coruña den 25. April. Die Nachricht von einer Niederlage, welche die Insurgenten am 23sten durch die Generale Concha und Villalonga erlitten haben, bestätigt sich vollkommen. Der General Concha, von der Nothwendigkeit überzeugt, daß, bevor man zur Belagerung der Städte schreite, erst diejenigen Insurgenten, welche das Land besetzt hielten und den Aufstand zu verbreiten suchten, bekämpft werden müßten, hatte seine Armee in drei Brigaden getheilt, von denen die eine zur Deckung der Grenze Portugals in Orense blieb, die zweite mit dem Gros der Artillerie nach Lugo dirigirt wurde und die dritte, an deren Spitze sich der kommandirende General Concha selbst befand, manövrirte zwischen Orense und Santiago, im Mittelpunkte des von den Insurgenten besetzten Landes. Diese Letzteren, etwa 2000 Mann stark und von dem General Solis kommandirt, hatten sich, nachdem sie eine Demonstration gegen Orense gemacht, nach Santiago zurückgezogen und diese Stadt besetzt. Solis wollte unter den Mauern dieser Stadt ein Gefecht liefern, floh aber, nach einem lebhaften Kampfe mit den Truppen der Königin, in die Stadt, um sich dort zu vertheidigen. Der General Concha folgte ihm aber auf dem Fuße und erkämpfte einen vollständigen Sieg. Von den Insurgenten sind viele getödtet oder verwundet, ihr General Solis, zwei andere Anführer, 54 Offiziere und 1500 Insurgenten, fast sämmtlich Soldaten verschiedener Armeecorps, wurden gefangen. Von der Division des Generals Concha sind nur 1000 Mann kampfunfähig geworden. Der General Concha hat sich am 24. April von St. Jago nach Vigo und Pontevedra in Marsch gesetzt, und der General Villalonga beschloß, als er Nachricht von dem Siege Concha's erhielt, sich an der Spitze einer starken Kolonne und mit hinreichender Artillerie selbst nach Lugo zu begeben.

Portugal

Der Lissaboner Korrespondent der Times macht über den Aufstand der Bauern in den nördlichen Provinzen Portugals folgende Mittheilungen:

Die insurrektionelle Bewegung in Braga und Guimaraens ist bis jetzt (am 21. April) noch nicht unterdrückt, obschon nicht mehr bezweifelt werden kann, daß dies demnächst geschehen wird. Gegenwärtig indeß befinden sich zahlreiche Volksmassen, namentlich in Conceiçao, auf der Mitte des Weges zwischen jenen beiden Städten, in offenem Aufstande. Sie gehören dem Bauernstande und den niederen Klassen überhaupt an, welche gegen die kürzlich eingeführten Gesundheits- und Begräbnißsteuern, so wie gegen das neue nächstens in Kraft tretende Steuer-Gesetz, sich erhoben haben. Einen allgemeinen politischen Charakter hat die Bewegung nicht. Die Zahl der Insurgenten ist zwischen 3000 bis 4000; dieselben sind schlecht bewaffnet, aber von ungewöhnlichem Muthe, da sie wiederholt schon mit den Truppen handgemein geworden sind und das Feuer derselben standhaft ausgehalten haben. Sie haben die Gebäude der Provinzial-Behörden angegriffen, die Steuerpapiere verbrannt, Räubereien verübt und die Häuser selbst in Brand gesteckt. Außer der telegraphischen Depesche aber, welche den fehlgeschlagenen Angriff auf die Kasernen des 8. Infanterie-Regiments in Braga mittheilte, bei welchem die Insurgenten „viele Todte und manche Verwundete" zurückließen, ist bis jetzt noch nichts näheres offiziell über den Aufstand veröffentlicht worden; und aus den Erklärungen des Ministers in der Kammersitzung vom 20. April geht nur so viel hervor, daß dieselben Kasernen, obschon stets ohne Erfolg, seitdem zum zweiten- und drittenmale angegriffen wurden. Die neue Begräbnißsteuer war die erste Ursache des Aufstandes, da man indeß zur Verbreitung desselben ein größeres und wirksameres Mittel brauchte, so wurde bald die neue Steuer-Vertheilung als Anlaß zum Kampfe hervorgehoben. Man suchte in den Häusern der Steuer-Beamten und in den Büreaus nach den neuen Steuerkatastern und wo man dieselben fand, wurden sie den Flammen übergeben. Uebrigens war die Insurrektion in Galizien gewiß die nächste Veranlassung, da auf der Pyrenäischen Halbinsel stets die Bewegung in dem einen Lande ihr Echo in dem anderen findet.

Die Bewegung ist durchaus auf die nördlichen Provinzen beschränkt. In Covilham, in der Nachbarschaft von Coimbra, zeigte sich zwar auch ein schwacher Versuch zum Aufstande, aber derselbe wurde von den Behörden sogleich unterdrückt. In den übrigen Theilen des Reichs findet die Bewegung keinen Anklang. Lissabon und jeder andere Distrikt ist, wie immer, sehr ruhig. Der Justiz-Minister, Jose Cabral, der Bruder des Grafen von Thomar (Costa Cabral's) ist nach Porto zugleich mit einem Regiment Infanterie abgegangen, doch dürfte der Aufstand schon unterdrückt sein, ehe derselbe noch dort ankommt.

Großbritannien und Irland.

London den 1. Mai. Gestern ging im Oberhause die zweite Verlesung der religiösen Toleranzbill durch; im Unterhause kam die Sache des Herrn Smith O'Brien zum Schlusse, indem derselbe in Haft eines Sergeant-at-Arms gegeben ward. Herr O'Connell kündigte für den folgenden Tag einen Antrag auf Freigebung seines Collegen an. Das Ministerium erlitt eine kleine Schlappe, indem ein Antrag des Hrn. Hawes auf Entschädigung Britischer Kaufleute durch die Dänische Regierung für Kriegsschäden im Jahre 1807 mit 59 gegen 41 Stimmen trotz der regierungsseitigen Einwendungen zur Berathung zugelassen ward.

Sir Moses Montefiore hat aus St. Petersburg unter dem 9. April geschrieben, daß er eine lange Audienz bei Sr. M. dem Kaiser gehabt, welcher ihn sehr gnädig aufgenommen und seine Vorstellungen angehört habe. Se. Maj. billigte seinen Schritt, nach St. Petersburg zu dem bekannten Zwecke gekommen zu sein, und gab ihm die Versicherung, er (Sir M.) werde mit der Befriedigung zurückkehren, daß der Kaiser und seine Minister die Lage der jüdischen Glaubensgenossen in Rußland zu verbessern lebhaft wünschten, welcher Gegenstand jetzt noch der Berathung unterliege. Zugleich sprach Se. Maj. den Wunsch aus, daß Sir Moses in den Hauptstädten, welche die Juden bewohnen, seine Glaubensgenossen besuchen möchte; Sir M. spricht sich in den feurigsten Ausdrücken über des Kaisers Humanität und wohlwollende Gesinnungen aus. (Dem Stand. zufolge, habe der Kaiser Sir Moses bie den Juden Behufs der Auswanderung zu ertheilende Erlaubniß in Aussicht gestellt.)

Die Hauptstadt des Staates Louisiana in der Amerikanischen Union soll, nach einem Beschluß der Regierung dieses Staates vom 1. Januar 1849, nicht mehr New-Orleans, sondern Baton-Rouge sein, eine Stadt, die einige 20 Mei-

(Beilage)

len oberhalb New-Orleans liegt. Als Grund des Wechsels wird das Klima angeführt, das bekanntlich in New-Orleans, wo jeden Sommer das gelbe Fieber herrscht, sehr ungesund ist, während Baton-Rouge niemals von dieser Krankheit erreicht wird.

Schweiz.

Luzern, (N. Z. Z.) In der Angelegenheit Sonenbergs wurden zwei Männer arretirt und eingebracht, welche geschossen haben sollen. Wie man hört, behaupten sie, eine Flinte probirt zu haben.

Nach dem „Nouv. Vaud." ist die religiöse Freiheit im ganzen Bezirk Echallens durch Dekret des Staatsrathes unterdrückt worden und „es herrscht nunmehr daselbst die vollkommenste Ruhe!!" Nach dem „Courier Suisse" löst sich die Diakonissenanstalt zu Echallens, wie zu erwarten stand, in Folge des empörenden Ueberfalls auf; die Kranken haben dieselbe bereits verlassen. Dagegen scheint derselbe wenigstens momentan von wohlthätigen Folgen für Lausanne gewesen zu sein; nach dem „Courier Suisse" haben daselbst letzten Sonntag ganz ungewohnter Weise keinerlei Unordnungen stattgefunden und Niemand sei unter dem Vorwand religiöser Versammlungen in seiner Wohnung beunruhigt worden.

Transkaukasien.

Vom schwarzen Meer, Ende Februar, schreibt man der „A. Z." interessante Details über die Vorgänge im Kaukasus: Die Verluste, welche das Russische Heer im Kaukasus 1845 erlitten, sind bedeutender gewesen, als in irgend einem frühern Jahre; namentlich hat der bekannte Sturm auf Dargo viele Menschen gekostet und allerlei Seuchen haben verheerend gewüthet. Fürst Woronzow hatte dringende Verstärkungen begehrt, die aber im Herbste nicht in erforderlicher Anzahl eintrafen, wie denn überhaupt von Seiten der Generale manche Klage über laue Unterstützung vernommen wird. Ein Minister soll eifersüchtig sein auf den mit fast dictatorischer Gewalt ausgerüsteten Woronzow, gegen den sich manche Antipathien zeigen, weil er kein Mann gewöhnlichen Schlages und kein Höfling ist. Bis Mitte Januars hat er statt der geforderten 20,000 Mann Verstärkungen nur etwa 8000 erhalten; der Finanzminister macht nämlich Einwendungen gegen die Verstärkung des Kaukasusbudgets. Vor Woronzows Ernennung gingen alljährlich etwas über 6 Millionen Silberrubel an Banknoten oder baarem Gelde vom Finanzministerium an die öffentlichen Kassen nach Tiflis; dazu kamen noch die Einkünfte aller Transkaukasischen Provinzen und der Zoll für alle Waaren welche den Weg nach Georgien nahmen. Und damals ward mehr nur ein Vertheidigungssystem befolgt; dagegen ist Woronzow zum Angriffe übergegangen und seitdem haben sich die Ausgaben zum mindesten um ein gutes Drittel vermehrt. Der verstorbene Finanzminister Cancrin grollte von jeher dem Kaukasus und grollte sich über die ungeheuern Summen, welche diese unfruchtbare Eroberung kostete (seit Antritt der Regierung des Kaisers vielleicht einhundert Millionen Silberrubel). Den ganzen Winter über ist der Kriegsschauplatz belebt gewesen. Schamyl hat sich im Innern von Tschaschkeien am rechten Ufer des Argun, nahe dem Aul Weden, eine neue Residenz gebaut, wo er seinen Schatz, seine Vorräthe, den erbeuteten Kriegsbedarf und seine Gefangenen inmitten einer schwer zugängigen Waldregion geborgen hält. Dorthin hat sich noch keine Russische Heeres-Abtheilung gewagt. Der Aul Weden liegt eine Tagreise östlich von Dargo, und ein Eindringen dorthin soll wegen Enge der Pässe und Steilheit der Felsenabhänge kaum möglich sein. Nach den Aussagen der losgekauften Russischen Gefangenen ist Schamyl's Macht durch die heißen Kämpfe des vorigen Jahres nicht im mindesten erschüttert; günstige Anträge, die ihm von den Russen gemacht wurden, hat er mit Hohn und Trotz zurückgewiesen. Um das Schicksal seines Sohnes, der bekanntlich in St. Petersburg erzogen wird, scheint sich Schamyl nicht im mindesten zu bekümmern. Wegen der Auswechslung oder des Loskaufs der Gefangenen verkehrt er häufig mit den Russen, sonst begegnet er ihnen nur mit den Waffen in der Hand. Dieses veränderte Benehmen gegen die frühere Zeit, wo er die Russischen Generäle häufig glauben zu machen suchte, er wolle sich aufrichtig unterwerfen, bestätigt offenbar die Aussagen der zurückgekehrten Russen, denen das Geld ihrer Verwandten oder ein glücklicher Fluchtversuch zur Befreiung aus einer unerträglich harten Gefangenschaft verhalf. Trotz der bedeutenden Verluste, die er an Mannschaft erlitten, ist sein religiöses Ansehen im Steigen, seine Gewalt über die große Mehrzahl der Stämme von Dhagestan, Legistan und der Tschetschna unbestrittener als je. Wo ihm die Bergvölker nicht aus religiöser Sympathie anhängen, geschieht es aus Furcht. Beständig umgeben von wüthenden Fanatikern, von einer Scharfrichterschaar, die, mit schweren Keulen bewaffnet, seine Todesurtheile an jedem Murrenden oder Verdächtigen auf der Stelle vollstreckt, übt der Name dieses furchtbaren Häuptlings eine Gewalt und seine Erscheinung allenthalben einen Schrecken, der weit die Furcht überragt, welche die Stämme vor den Ueberfällen und Verheerungszügen der Russen hegen. Trotz ihrer großen Streitkräfte vermögen die Russen nicht immer die neutralen oder selbst die ihnen unterworfenen Stämme gegen Schamyl's Rache zu schirmen. So bewegt es auf dem linken Flügel zugeht, so ruhig steht alles auf dem rechten. Die Tscherkessen am schwarzen Meere rühren sich nicht, seitdem man ihren Mädchenhandel mit den Türken nicht mehr stört, und selbst am Kuban scheint die alte Kampflust der Stämme völlig eingeschlafen. Unter diesen Umständen hat man die Besatzungen der Krepostten des rechten Flügels vermindert. Ueber 15,000 Mann wurden von dort während des letzten Spätherbstes nach dem linken Flügel versetzt. Die Operationsarmee der Russen in Ciskaukasien beläuft sich auf etwa 115,000 Mann mit Einschluß der Kosaken. Davon stehen über 80,000 Mann am linken Flügel.

Griechenland.

Athen den 12. April. Die Opposition in ihrer Niedergeschlagenheit hat die heilige Woche zu einem Hauptstreich benutzen wollen, der sie mit einenmale wieder auf die Beine bringen sollte; aber sie war auch diesmal nicht glücklich in ihrer Berechnung. Sie verbreitete nämlich plötzlich die Nachricht von dem Bestehen einer Verschwörung zwischen dem König, dem Ministerpräsidenten und der bewaffneten Macht zum Umsturz der Constitution. Ein Maurokordatistischer Senator, Gregoriades, sprach laut davon als von einer erwiesenen Thatsache, und die Elpisi und andere anarchische Blätter schickten sich an, die große Entdeckung durch alle Provinzen zu schleudern. Briefe in Menge sollten mithelfen das Volk aufzuregen und in Massen nach der Hauptstadt rücken zu machen. Der Plan war abgekartet in den häufigen Zusammenkünften, welche die Vorkämpfer und Leiter der Opposition in dieser Woche hielten. Am Tage selbst aber, wo die Mine losbrechen sollte, trat der Deputirte Chrestenitis, derselbe der vor Kurzem ein Ministerium ausgeschlagen hatte, in der Kammer auf, theilte die Aeußerungen Gregoriades, Maurokordatos und anderer mit, und enthüllte die ganze Intrigue. Dies gab dem Ministerpräsidenten Gelegenheit zu einer Erklärung, die bündig genug war, um dem albernen Gerüchte die beabsichtigte Wirkung zu nehmen. Tags darauf verkroch sich Gregoriades hinter Entschuldigung im Widerruf; ein paar Mithelfer fochten für ihn, aber alle brachte die Erklärung Kolettis zum Schweigen, daß er die Untersuchung dieser frechen Sage den Gerichten übertragen habe.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Zu Philadelphia wurde am 12. April im Staatshaus eine zahlreiche Versammlung von Anhängern des 54. Grades gehalten und darin, unter Hinweisung auf die Rüstungen Englands, ein Beschluß genehmigt, durch welchen die Versammlung den Congreß auffordert, die nöthigen Summen für die Instandsetzung der Festungen und für bedeutende Vermehrung der Flotte wie des Heeres sofort zu bewilligen. Zugleich spricht der Beschluß die Erwartung aus, daß die Regierung und der Congreß die Oregonfrage nur in einer Weise erledigen würden, die keinen Theil des Oregongebiets für Nordamerika verloren gehen lasse.

Die Verwüstungen, welche die Ueberschwemmung der Flüsse nach dem Aufbrechen des Eises in einem großen Theile des Nordosten der Vereinigten Staaten von Nordamerika verursacht hat, werden als sehr bedeutend geschildert. Brücken und Häuser sind in zahlloser Menge weggerissen, Eisenbahnen unter Wasser gesetzt, Deiche eingerissen und Tausende von Morgen Landes überschwemmt worden; man erinnert sich nicht ähnlicher Verheerung während der letzten 50 Jahre; in der Stadt Bangor allein und deren nächster Umgebung, die besonders heimgesucht worden ist, schätzt man den Schaden auf etwa 1 Million Dollars.

Vermischte Nachrichten.

Danzig den 1. Mai. (D. Z.) Am 29. April mußte hier bei der Kalkschanze eine Schildwache gegen drei Personen, die sie angriffen, von ihrem Gewehre Gebrauch machen. Einer von ihnen stürzte verwundet nieder, die anderen beiden entflohen. — Die Nogatbrücke bei Marienburg ist wieder hergestellt. — Für die regelmäßige Verpflegung der Eisenbahnarbeiter wird jetzt durch zwei Unternehmer aus Marienburg gesorgt. Noch haben nicht alle Leute, welche sich melbeten, beschäftigt werden können, weil es an Arbeitsgeräth fehlt; auch hat man dadurch unter den Leuten Unfrieden erregt, daß man ihnen vorspiegelte, die Regierung habe das Tagelohn auf einen halben Thaler bestimmt.

Berlin. — Unsere Regierung hat in diesen Tagen eine neue Konzession zu einer politischen Zeitung ertheilt, welche hier in Berlin täglich erscheinen wird und von einem höhern Beamten des geistlichen Ministeriums dem Geh. Rath Brüggemann, geleitet werden soll.

Ende April fand die bekannte Versammlung orthodoxer Theologen in Gnadau statt. Der Pastor Pistorius hielt dort einen Vortrag, worin er ein Bild der Hölle aufstellte, welches so ausfiel, daß der Pastor von Tippelskirch, der Herausgeber des „Volksblattes für Stadt und Land", gegen seine allzu krassen Ansichten in die Schranken trat. (Sächs. Bl.)

Die wohlfeile Aktienbäckerei in Mainz, welche das Brot 3 Kreuzer wohlfeiler giebt, als die anderen Bäcker, beschäftigt jetzt 24 Oefen und erspart dem Volke täglich über 50 Thaler, also jährlich beinahe 20,000 Thaler. Hierin liegt ein Gift für die freie Concurrenz und ein tiefer Sinn für die Volkswirthschaft.

In Dürrmetten, in Schwaben, sind vor einigen Tagen wieder mehrere Personen durch Gift in Leberwürsten vergiftet worden und zwei davon bereits gestorben.

Leipzig. (S. M.) Der berüchtigte ehemalige Pastor Stephan aus Dresden, der vor mehreren Jahren mit einer Schaar Gleichgesinnter nach Nordamerika auswanderte, ist vor kurzem zur katholischen Kirche übergetreten.

Handelsbericht aus Stettin vom 4. Mai. Getreide. In Weizen ist seit letztem Freitag nichts gehandelt worden. Inhaber beharren in ihren etwas erhöhten Forderungen, ohne daß in demselben Verhältniß mehr geboten wird. Die Notirungen bleiben nominell 62 à 70 Rthlr. nach Qualität. Heute an der Börse ward für 131/32 Pfd. recht hübschen Vorpomm. Weizen wieder 67 Rthlr. geboten, unter 70 Rthlr. wollte man aber nicht abgeben. Mit Roggen war es heute etwas fester und nachdem zuvor für Loco-Waare 44 à 44½ Rtlr. bezahlt, schlossen die Forderungen für dergleichen 44 à 46 Rthlr. nach Qualität; Lieferung pro Mai/Juni 43 Rthlr. zuletzt bezahlt, schloß dazu Geld, aber ferner nicht unter 44 Rthlr. zu haben; pro Juni/Juli von 42½ bis 43½ Rtlr. be-

zahlt. Gerste stille; Oderbruch 34 Rthlr., Pommersche $34\frac{1}{4}$ Rthlr. zu notiren. Von Hafer nicht viel angetragen, Pommerscher auf 27 Rthlr., Oderbruch auf 26 Rthlr. fest gehalten, für ersteren 26 Rthlr. geboten. Für große Erbsen zeigt sich etwas Frage, und dergl. vom Boden zu 50 Rtlr. bei Kleinigkeiten gehandelt.

Landmarkt vom 2. Mai:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Zufuhren	16	12	3	6	2 Winsp.
Preise	54 à 56	44 à 48	32 à 34	24 à 26	40 à 44 Rtlr.

Saamen. Kleesaamen ohne alle Frage und nominell. Eben so Leinsaamen; Memeler ward zuletzt mit $8\frac{5}{6}$ Rthlr. bezahlt und ist jetzt geräumt.

Für Rappkuchen zeigt sich etwas mehr Frage; man fordert dafür 1 Rthlr. 6 à 8 Sgr., was man auch wohl bewilligen wird. Der Vorrath ist gering. Leinkuchen zu $1\frac{2}{3}$ Rthlr. offerirt.

Spiritus flau, aus erster Hand zur Stelle $21\frac{1}{2}$ Rthlr. bezahlt, aus zweiter Hand zu $21\frac{0}{0}$ angetragen, möchte vielleicht auch billiger zu kaufen seyn. Lieferung pro Juni/Juli $21\frac{0}{0}$ geschlossen.

Rüböl in loco $9\frac{1}{3}$ Rthlr. gefordert, 9 Rtlr. Geld, pr. Herbst $10\frac{1}{12}$ Rtlr. bez. und Br. — Zink auf kurze Lieferung 6 Rthlr. bezahlt.

Theater.

Donnerstag den 7ten: „Norma". Die Oper wurde mit theilweise neuen Kräften, unter Leitung eines neuen Musikdirektors, des Herrn Urban, gegeben, welcher das Orchester mit Kraft und Leben leitete, so daß die Instrumentalbegleitung präcis ausfiel. In der Titelrolle trat Dem. Meyer, als Orovist Hr. Kaschke auf; über beide müssen wir unser Urtheil noch suspendiren, doch legte letzterer eine sonore Barytonstimme an den Tag und erstere bekundete sich als eine durchaus routinirte und kunstgerecht gebildete Sängerin. Dem. Hölzl war als Adalgisa recht brav, doch da sie die Parthie zum erstenmal sang, so war sie noch nicht durchweg sicher. Hr. Vogt hat noch etne namhafte Anzahl anderer Mitglieder für Oper und Schauspiel engagirt, und so kann es nicht fehlen, daß unser Publikum auch die beabsichtigte zweite Theaterlotterie bereitwilligst unterstützen werde.

K.

Bekanntmachung.

Der Frauen-Verein zur Versorgung des Militairs mit warmen Getränken hat seine Rechnungen abgeschlossen und in meiner Registratur niedergelegt, woselbst sie während der Dienststunden von den Betheiligten eingesehen werden können.

Posen, den 4. Mai 1846.

Der Polizei-Präsident.
In Vertretung: Hirsch.

Zur Ausrüstung des hiesigen Garnison-Lazareths mit Utensilien sollen im Wege der Licitation am 14ten d. M. Vormittags um 9 Uhr in unserm Geschäftslokale

39 Stück eiserne Bettstellen,
42 Eßlöffel, } von Zinn,
23 Eßnäpfe, } von Zinn,
39 Trinkbecher, } von Zinn,
7 Waschschüsseln, } von Zinn,
40 Stück Spuckkasten von Kupfer,
25 Kopfmatratzen } Füllung mit Roßhaaren,
27 Leibmatratzen } Füllung mit Roßhaaren,
4 Flur-Laternen mit 4 Lampen,
4 Stuben-Laternen mit 4 Lampen,
4 Kopftafelstangen,
37 Krankentische,
13 Waschtische,

an den Mindestfordernden verdungen werden. Qualificirte kautionsfähige Unternehmer werden ergebenst hierzu eingeladen.

Die Bedingungen können täglich Vor- und Nachmittags bei uns eingesehen werden.

Posen, den 4. Mai 1846.

Die Lazareth-Kommission.

Pferde-Verkauf.

Freitag den 15ten d. Mts. soll ein dienstunbrauchbares Pferd des Königl. 7ten Husaren-Regiments, dunkelgrauer Schimmel-Wallach, 6 Jahr alt, 5 Fuß 5 Zoll groß, früh um 10 Uhr auf dem Markt vor dem Rathhause öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige sich einfinden wollen.

Posen, den 8. Mai 1846.

v. Waltier,
Oberstlieutenant und Regiments-Komm.

Auktion.

Dienstag den 12ten Mai Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal Friedrichsstraße No. 30. mehrere Möbels, wobei ein Sopha von Mahagoniholz mit Roßhaaren, 1 Schreib-Secretair, 2 Laden-Tische, 2 Glasschränke, 2 kleine Spindchen mit Schubladen und mehrere andere Gegenstände, so wie auch eine Parthie Hamburger, Bremer und andere Cigarren, und 50 Flaschen Champagner-Wein meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

Der Provinzial-Verein

zur Unterdrückung des Branntweintrinkens hält Sonntag den 11ten Nachmittags 5 Uhr seine 31ste öffentliche Versammlung im Dominikanergebäude, zu welcher sowohl Mitglieder als Nichtmitglieder beiderlei Geschlechts höflichst eingeladen werden.

La Roche.

Färberei-Verkauf.

Das von mir sub hasta erstandene, sub No. 56. in der Stadt Rakwitz, Bomster Kreises, auf der Schloßstraße gelegene, auf 2210 Rthlr. gerichtlich geschätzte ehemalige Mybssche Färberei-Grundstück, bestehend:

a) in einem Wohnhause nebst Anbau und massivem Keller,
b) in einem Hause, zur Färberei eingerichtet,
c) in einem Gebäude zur großen Mangel und Stallung, und
d) in einem Hofraum nebst Brunnen mit Pumpe,

bin ich Willens, sofort aus freier Hand, mit, auch ohne Utensilien, zu cediren und einem soliden Käufer billige Bedingungen zu stellen. 800 Rthlr. können auf dem Grundstück à 5% auf mehrere Jahre stehen bleiben. Die Uebergabe kann sofort und jeder Zeit geschehen.

Käufer mögen die Güte haben, dies Grundstück in Augenschein zu nehmen und wegen der übrigen Kaufbedingungen sich bei mir hier zu melden, wo bei annehmlichem Gebot die Cession, resp. Kontrakt, sogleich in Grätz abgeschlossen werden wird.

Forsthaus Lassowko bei Grätz, den 6. Mai 1846.

Toporowski, Hauptmann a. D.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 5. Mai 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{8}$	$96\frac{7}{8}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	88	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	97	$96\frac{1}{2}$
Danz. dito v. in T.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{8}$	$95\frac{1}{8}$
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	$101\frac{3}{4}$
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	$95\frac{3}{4}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	98	—
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	97
dito v. Staat. g. Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	$11\frac{11}{12}$	$11\frac{5}{12}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Actien.			
Potsd.-Magdeb. Oblig. Lit. A.	4	$97\frac{1}{4}$	$96\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	117
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	$99\frac{3}{4}$	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	$117\frac{1}{4}$	$116\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$96\frac{1}{2}$
Rhein. Eisenbahn	—	$97\frac{3}{4}$	$96\frac{3}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$96\frac{1}{4}$
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	$110\frac{1}{2}$	$109\frac{1}{2}$
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	$102\frac{1}{2}$	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	—	$117\frac{1}{2}$
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	—	$111\frac{1}{2}$
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig . .	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	140	139
Niedersch. Mk. v. c.	4	$97\frac{1}{4}$	$96\frac{1}{4}$
do. Priorität	4	—	$96\frac{3}{4}$
Wilh. (C.-O.-B.)	4	—	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 10ten Mai 1846 wird die Predigt halten: Vormittags.	Nachmittags.	In der Woche vom 1sten bis 7ten Mai 1846 sind: geboren: Knaben.	geboren: Mädch.	gestorben: männl. Geschl.	gestorben: weibl. Geschl.	getraut: Paare:
Evangel. Kreuzkirche . .	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	4	1	8	4	5
Evangel. Petri-Kirche . .	= Conf.-R. Dr. Siedler	—	—	1	—	2	—
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Simon	—	—	1	3	—	1
Domkirche							
Pfarrkirche							
St. Adalbert-Kirche . . .	= Geistl. Szmitkowski	= Regens Pohl dtsch. = Pf. Prusinowski pl.	1	1	2	4	—
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	= Licent. Wick	—	—	—	—	—
Deutsch-Kath. Succursale	= Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Pr. Tomaszewski	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest. .	= Cler. Tafelski	—	—	—	—	—	—
		Summa . .	5	4	13	10	6